

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890 1882

3.3.1882 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937129)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden ange nommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winte
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 27.

Oldenburg, Freitag, den 3. März.

1882.

Die Tabaksmonopol-Vorlage.

Aus dem Nebel der Vermuthungen und Gerüchte tritt jetzt endlich die unglückliche Tabaksmonopol-Vorlage in greifbarer Gestalt heraus und so wenig Aussicht dieselbe auch bei dem gegenwärtigen Reichstage haben mag, so wenig Aussicht andererseits vorhanden ist, durch Neuwahlen eine monopolfreundlichere Volksvertretung zu bekommen, so interessant ist die Vorlage an sich, schon weil man aus ihr die Schwierigkeiten in vollem Umfange erkennt, die sich der Einführung des Monopols entgegenstellen.

Der Entwurf, dessen Skizze wir hier nach den „Ber. Polit. Nachr.“ wiedergeben, wird zunächst dem preussischen Volkswirtschaftsrath und sodann dem im Mai zusammentretenden Reichstage zugehen. Der Entwurf geht auf ein wirkliches Vollmonopol hinaus, was in seinem ersten Abschnitt festgestellt wird, während sich der zweite Abschnitt mit dem Tabaksbau beschäftigt und die Kontrolle desselben nach denselben Grundsätzen ordnet, die jetzt zum Zwecke der Besteuerung des Tabaks in Geltung sind. Der nächste Abschnitt behandelt den für das Ausland bezuhaltenden Privathandel im Rohtabak.

Aus einem anderen Abschnitt, Fabrikation und Verkauf, sind die folgenden Bestimmungen für das rauchende Publikum von Interesse: „Der Bedarf an Rohtabak muß mindestens zu zwei Dritteln durch inländischen Tabak gedeckt werden.“ (Hier vermischt man die nähere Bezeichnung, ob zwei Drittel des Gewichts oder Wertes.) Es sollen geführt werden: 1) Rauchtabak: Rippentabak 1 Mk. für ein Kilo (2 Pfund) Blättertabak, 1,20, 1,50, 2,00, 2,50 — 10 Mk. für 1 Kilo. 2) Schnupftabak von 1 bis 5 Mk. per Kilo. 3) Kautabak von 2 bis 8 Mk. pro Kilo. 4) Zigarren zu 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18, 20 Pfg. per Stück; rein Havana 25 und 30 Pfg.

Die Preise überraschen durch ihre Billigkeit, besonders da doch nie als Zweck des Monopols erklärt wurde, die deutschen Tabakskonsumenten mit billigem Tabak zu versorgen, vielmehr der Tabak doch „bluten“ soll um eine ergiebige Reichsfinanzquelle zu bilden.

Ein anderer, für die jetzigen Tabaksinteressenten sehr wichtiger Abschnitt findet sich in den Schluß- und Uebergangsbestimmungen: es betrifft die Entschädigungen. Der § 66 lautet: „Mit Rücksicht auf den Verlust oder Schwächung der bisherigen Erwerbstätigkeit erhalten die bisherigen Tabaksfabrikanten, welche ihre Fabriken nicht an die Monopolverwaltung verkaufen, und die Rohtabakshändler eine Personalentschädigung unter der Voraussetzung, daß sie ihr Geschäft mindestens während fünf Jahren, vom Tage der Publikation dieses Gesetzes rückwärts gerechnet, unausgesetzt betrieben und

ausschließlich oder überwiegend aus demselben ihren Erwerb gezogen haben. Der Anspruch auf Personalentschädigung ist bis zum Ende Juli 1883 bei der Ortsbehörde einzubringen. — Die Personalentschädigung besteht für die Tabaksfabrikanten in dem Fünffachen, für die Rohtabakshändler in dem Zweifachen ihres durchschnittlichen Reingewinns während der Jahre 1880, 1881 und 1882, jedoch mit der Maßgabe, daß für Geschäfte, welche noch nicht zehn Jahre hindurch betrieben worden sind, nur die Hälfte der bezeichneten Sätze gewährt wird.“

Nach § 67 erhalten eine Personalvergütung:

- 1) das für die Tabaksfabrikation oder den Handel mit Rohtabak oder Tabaksfabrikaten technisch ausgebildete Hilfspersonal (Fabrikdirektoren, Inspektoren, Tabaksreisende u. s. w.);
- 2) die technisch gebildeten Tabaksarbeiter, welche bei Publikation dieses Gesetzes das 20. Lebensjahr bereits vollendet haben;
- 3) die Händler mit Tabaksfabrikaten, wenn sie die bezeichnete Erwerbstätigkeit mindestens während fünf Jahren, vom Tage dieses Gesetzes rückwärts gerechnet unausgesetzt ausgeübt und ausschließlich oder überwiegend daraus ihren Erwerb gezogen haben. — Von der Personalvergütung sind ausgeschlossen diejenigen, welche in die Dienste der Monopolverwaltung treten. — Die Personalvergütung besteht für das technisch gebildete Hilfspersonal und die technisch gebildeten Tabaksarbeiter in dem Fünffachen des im Durchschnitt der Jahre 1880, 1881 und 1882 jährlich bezogenen Gehalts oder Arbeiterverdienstes, für die Händler mit Tabaksfabrikaten in dem Doppelten des durchschnittlichen Reingewinns innerhalb der vorgenannten drei Jahre. Doch wird die Vergütung derjenigen Personen, welche den betr. Erwerb noch nicht zehn Jahre ausgeübt haben, auf die Hälfte der bezeichneten Beträge beschränkt.

Soweit der Entwurf, dessen Eörderung und Kritik für die nächste Zeit eine Hauptbeschäftigung der Presse bilden wird.

Tagesbericht.

Jedes bedeutendere Blatt bringt seine eigenen Fabeln über die Schritte, die Deutschland bei der russischen Regierung wegen Skobeleff gethan. Die einen sagen, der Zar habe aus eigener Entschliebung den General zurückgerufen; die andern meinen, erst der erst gehaltene Brief Kaiser Wilhelms den Zaren zu dem Entschlusse gebracht. Bismarck habe der Pariser Bändred wegen Vortrag beim Kaiser gehabt, so sagen die einen; die andern versichern, daß der Reichskanzler seit Wochen durch Krankheit aus Zimmer gefesselt sei und dies nicht verlassen habe. Der russische Vorkämpfer in Paris, Fürst Orloff, der auf seiner Rückreise nach Petersburg sich am Mon-

tag und Dienstag in Berlin aufhielt, hatte Audienz bei dem Kaiserpaare, bei den kronprinzlichen Herrschaften und war beim Reichskanzler zu Tisch. Er wird seinem Monarchen also völlig klaren Wein über die Stimmung in den höchsten Kreisen Deutschlands mittheilen können.

Seit Jahren schon schweben zwischen der deutschen und russischen Regierung Verhandlungen, weil Rußland den deutschen Dampfern nicht gestatten will, unter deutscher Flagge auf dem russischen Theil des Niemen zu fahren. Die Reichsregierung will nun die Angelegenheit so energisch fördern, daß bis zum Frühjahr eine völlige Regelung eingetreten ist.

Die Einberufung des Reichstages zum Frühjahr wird jetzt als beschlossene Sache behandelt; ebenso daß denselben das Tabaksmonopol vorgelegt wird. Der Volkswirtschaftsrath ist am Dienstag zusammengetreten und der Monopolvertrag in halbamtlicher Weise bekannt gegeben worden. (Siehe Hauptartikel.)

Der Entwurf eines neuen Aktien-Gesetzes ist im Reichsjustizamt zum Abschluß gelangt und soll einer Konferenz hervorragender Sachverständiger zur Begutachtung vorgelegt werden. Für die Zeit der Berathung ist die Mitte März in Aussicht genommen.

Oesterreich. Spaltenlang sind die amtlichen Berichte vom Schauplatz des Aufstandes, aber es wäre schwer, sich aus ihnen nur ein annähernd klares Bild der Sachlage zu schaffen. Die Regierungstruppen rücken immer vor und haben keine oder doch nur geringe Verluste. Aber das geht schon seit Wochen so und noch ist kein Ende abzusehen. Neuerdings wird von heftigen Schneefällen gemeldet, die die Operationen der Truppen erschweren.

Frankreich. Das Ministerium Freycinet hat an der Erbprinzessin, die ihm Gambetta in der tunesischen Angelegenheit hinterließ, wenig Freude. Mehrere Stämme an der südlichen Grenze von Tunis haben sich wieder empört. Dieselben zwingen mehrere andere Stämme sich ihnen anzuschließen und Plünderungszüge zu unternehmen. Die Stadt Gama (berühmt durch heiße Mineralquellen und Bäder) soll von den Aufständischen zerstört worden sein, weil sie sich geweigert habe, sich am Aufstande zu betheiligen.

Holland. Die Regierung hat eine internationale Konferenz zur Steuerung des schamloien Mädchenhandels angeregt und hat Deutschland seine Betheiligung zugesagt. England hat die belgische Regierung, in deren Bereich so viele Skandale vorgekommen sind, aufgefordert, dieser Sache im internationalen Interesse eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Rußland. Gegenwärtig ist Skobeleff (sprich Staubljoff) schon in Petersburg. Wie stets die Zeitungsgg,

Der Schützling des Landpfarrers.

Von

H. Mürenberg.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Und was ist aus Mister Burton — oder der er eigentlich war: Kapitän Torquil — geworden? Während Alle nur an Lauras Rettung dachten, ist dieser wiederholter Fälschungen und Betrügereien angeklagte Mann, der im Begriff stand, einen Mord zu begehen, entkommen. Spät am Abend kehrten die drei Polizisten nach vergeblichem, durch den starken Nebel verwickeltem Suchen nach Golden Friars zurück. Wäre ihnen die Wahrheit bekannt gewesen, sie hätten sich die fortgesetzten Streifereien in dem gefährlichen Gebirge erspart. Erst die nächste Woche sollte sie enthüllen, als die Leiche des alten Schurken, der bei dem Versuche, unterm Schutze des dichten Nebels seine Flucht zu bewerkstelligen, im See ertrunken war, nicht weit von Golden Friars an den Strand geschwemmt wurde.

Brauche ich noch zu erzählen, was weiter geschah, oder wie beglückt Laura und Charles Shirley in der Verbindung lebten, die darauf folgte?

Erlöst.

Novelle

von

H. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

Die glänzende Junifonne stand am blauen, wolkenlosen Horizont, Blumen und Auen prangten in ihren besten Schmuck, alle Bäume grünten, alle Blumen blühten und die Menschen

in Stadt und Dorf feierten ihr anmuthiges Fest, das liebe Pflingsten. In Millionen Menschenherzen fand die Festfreude ihren fröhlichen Widerhall, zumal bei den jungen Leuten, die noch viel stolze Hoffnung hegen und noch nichts Schlimmes erfahren haben. Fröhlicher, lustiger, übermüthiger und unruhiger klopfte aber an diesem Pflingsttage wohl kaum ein Menschenherz als dasjenige der Anni Lienbacher, des schmucksten Mädchens in dem süddeutschen Landstädtchen Gundersheim. Anni Lienbacher hatte von ihrem Standpunkte auch allen Grund dazu, sie war die einzige Tochter eines wohlhabenden Grundbesizers, dabei ein hübsches, gebildetes, fröhliches, wenn auch etwas ausgelassenes Mädchen von neunzehn Jahren und die glückliche Braut eines wackeren, jungen Mannes, der als ältester Sohn einer reichen Gutsbesitzerswittve das väterliche Gut, welches ebenfalls in Gundersheim gelegen war, bewirtschaftete.

Die Anni hatte ihren Festsaal angethan und trippelte unruhig bald an's Fenster, bald an den Spiegel, im elterlichen Wohnhause, denn sie erwartete ihren Auserwählten, den „Franz Ludwig“, wie er hieß, und der heute seine Braut zum Pflingstball, den die Notabeln des Ortes im Gasthose „zum weißen Schwanen“ abhielten, führen wollte. Ungeduldig schlenderte Anni ihr Köpfchen hin und her, daß die schwarzen Locken, die in ziemlicher Fülle ihr Haupt bedeckten, in anmuthigen Schwingungen sich über den Nacken und Schultern bewegten, erregt strich sie sich mit ihrer kleinen weißen Hand über das leicht geröthete Gesichtchen und ließ in ihrer Ungeduld ein spitziges Schmerzwort über das andere wegen der Verspätung des Bräutigams über die blühenden Lippen fließen.

Der behäbige Papa und die noch sehr lebhaft Mama Lienbacher, welche im Hintergrunde des Wohnzimmers saßen, lachten über die heiteren Launen ihres „Herzblättchens“ und neckten die Tochter mit allerlei Scherzen über des Bräutigams Ausbleiben. Aber als noch eine halbe Stunde verging

und die Anni wegen des Ausbleibens ihres Franz anfing das Köpfchen zu hängen, da schwoh auch den stolzen Eltern die Ader des Unwillens und der Vater Lienbacher erhob sich und wollte selbst seine Tochter zum Ballfeste geleiten.

„Es geht aber doch nicht, Du darfst das Haus nicht verlassen, Adolf,“ sagte indessen Frau Lienbacher zu ihrem Gatten. „Wir haben es dem Herrn Amtmann und seiner Frau versprochen, das wir mit ihnen nach Buchenthal fahren wollen und sie können jetzt jeden Augenblick eintreffen. Der Franz wird schon kommen, er ist viel zu gebildet, um sich eine Taktlosigkeit zu Schulden kommen zu lassen und hat seine Anni viel zu lieb, um sie nicht zum Ball zu führen.“

Vater Lienbacher setzte sich wieder und es zeigte sich nun bald, daß das Vertrauen auf die Tugenden des Bräutigams gerechtfertigt war. Frau Ludwig, ein stattlicher junger Mann mit einem wohlwollenden, beinahe edel zu nennenden Antlitz, trat ein und begrüßte seine Braut, sowie deren Eltern auf das herzlichste. Aber Anni konnte es nicht über sich gewinnen, nach Mädchenart ein wenig mit ihrem Bräutigam wegen des langen Ausbleibens zu schmollen, so daß daß dieser begütigend sagte:

„Aus Nachlässigkeit bin ich nicht eine Stunde zu spät gekommen, liebe Anni, sondern weil mich die Pflicht zurückhielt.“

„Ach, an Festtagen brauchst Du nicht zu arbeiten, nicht zu sorgen,“ warf Anni mit naiver Betonung ein.

„Das allerdings nicht, meine liebe Anni,“ sagte Franz Ludwig lächelnd, „aber meine Mutter ist seit einigen Tagen nicht ganz wohl . . .“

„Ist sie denn schlimmer geworden?“ fragte Anni's Mutter.

„Das gerade nicht, sonst wäre ich nicht hier,“ antwortete Franz, „aber sie ist bei ihrem chronischen Kopfleiden

rüchte den wahren Thatsachen voraneilen, so heißt es auch jetzt, der jungenerferte General werde auf seine Güter geschickt, d. h. entlassen werden; dagegen soll ihm seitens der Panikwägen überall ein festlicher Empfang bereitet werden. Ob die Regierung dies zugeben wird?

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. März.

Ihre königliche Hoheit die Frau **Prinzessin Albrecht** von Preußen ist heute Nachmittag 5 1/2 Uhr mittelst Separat-zuges, von Hannover kommend, am Großherzoglichen Hofe zum Besuch eingetroffen. Zum Empfange der hohen Frau hatten sich unsere Höchsten Herrschaften, Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog, die Frau Großherzogin und die Frau Erbgröfherzogin, nebst Gefolge, sowie seine Durchlaucht der Prinz Isenburg auf dem Bahnhofe eingefunden. Die gegenseitige Begrüßung war die herzlichste. Von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog wurde der Frau Prinzessin ein prächtiges Bouquet verehrt. Auf dem Bahnhof wehten die Preussische und die Oldenburgische Flagge. Die Höchsten Herrschaften begaben sich unverweilt zum Großherzoglichen Palais. Vermuthlich wird die Frau Prinzessin der heutigen Vorstellung im Theater beiwohnen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Steueramtsrath Dehlmann in Oldenburg auf sein Ansuchen mit dem 1. März d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Das Großherzogliche Staatsministerium macht bekannt, daß zufolge Höchster Bestimmung die **Standarten des Großherzoglichen Hauses**, wie folgt, festgesetzt worden sind: „Die Großherzogliche Standarte enthält im blauen Grunde ein einfaches rothes Kreuz, belegt mit dem Großherzoglichen, von der Kette des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig umgebenen Wappen, und in den vier Eckfeldern des Fahmentuches je drei königliche Kronen. — Die **Erbgroßherzogliche Standarte** enthält die drei Kronen nur in dem oberen ersten Eckfelde, die Standarte der **Herzöge** hat keine Kronen in den Eckfeldern. Im übrigen stimmen diese Standarten mit dem Großherzoglichen überein. Die Standarten haben die Form eines Quadrates. Ein unbefugter Gebrauch der Standarten wird nach § 360 Ziffer 7 des Strußegezbuches mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.“

Militärisches. Der neue Brigade-Commandeur, Herr General von Buddenbrok, wird heute Abend, zur Inspection hier eintreffen und im „Hotel de Russie“ absteigen.

Seine Majestät der Kaiser haben geruht, den Hauptmann und Compagnie-Chef im Oldenburgischen Infanterie-Regimente Nr. 91, Herrn **Georg von Bismark**, zum Ehrenritter des Johanniterordens zu ernennen.

Aula des Gymnasiums. In der Aula des Gymnasiums wird am nächsten Montag, den 6. d. Mts., der Herr Dr. Beneke, Professor an der Universität in Marburg, einen Vortrag über „Nordseeleucht und Nordseehörspeise“ halten, auf welchen wir unsere geschätzten Leser schon heute aufmerksam zu machen uns erlauben. Bekanntlich hat der Herr Professor Beneke in Dienste der Wissenschaft in der uneigennützigsten und menschenfreundlichsten Weise sich die Aufgabe gestellt, den wohlthätigen Einfluß der Nordseeleucht auf den erkrankten Körper zu ergründen und nachzuweisen und wird nun am nächsten Montag auch hier seine im verfloffenen Winter auf Nordsee gesammelten Erfahrungen dem größten Publikum zugänglich machen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um recht Viele zu veranlassen, diesem so interessanten Vortrage beizuwohnen. Zugleich werden diejenigen, welche den Herrn Vortragenden aus den Zün-

ziger Jahren her, wo derselbe hier als Hofarzt und practischer Arzt lebte, kennen zu lernen und persönlich näher zu treten Gelegenheit hatten, gewiß nicht verfehlen, den Mann wieder einmal von Angesicht zu Angesicht zu schauen, dessen außergewöhnliche Tüchtigkeit als Arzt und große Lebenswürdigkeit als Mensch bei ihnen noch heute nicht vergessen ist.

Kammermusik. Zur Entgegennahme der zweiten Abendunterhaltung für Kammermusik, ausgeführt von den Herren Hofkapellmeister A. Dietrich, Hofmusiker F. Schärnack und Kammermusiker W. Kufferath, hatte sich gestern Abend im Saale der Union zwar keine sehr große, aber immerhin verhältnißmäßig zahlreiche, für edle Musik sympathisirende Gemme eingefunden, welche den zu Gehör gebrachten Compositionen mit einer wahren Wollust lauschte. Den Reigen eröffnete ein „Trio“ (op. 42) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Niels W. Gade, ein sehr populär gehaltenes und reizvolles Musikstück, das in allen seinen höchst interessanten Sätzen musterhaft gespielt und von den Hörern mit vielem Beifall entgegengenommen wurde. Hierauf folgte eine „Sonnate“ (op. 15) für Pianoforte und Violoncell, welche unsern Herrn Hofkapellmeister Albert Dietrich zum Verfasser hat. Das Werk kann als ein ganz vorzügliches bezeichnet werden und darf mit Recht einen hohen Kunstwerth beanspruchen. Den lieblichen Motiven im ersten Satz folgt ein äußerst lebendig pulsirendes Allegro, worauf dann der letzte Satz in gewaltigem Schwunge vorüberbraust und das Ganze zu einem äußerst wirksamen Abschlusse bringt. In dankbarer Weise sollte die begeisterte Zuhörerschaft dem Werke sowie dem Componisten den ungetheiltesten wohlverdienten Beifall. Den Schluß des genussreichen Abends bildete das großartige „Trio“ (op. 97) für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. v. Beethoven. Die Wirkung dieses mächtigen Wertes war eine überwältigende, die Ausführung eine hinreißende. Die Wiedergabe dieses Trios gewährte mit einem Worte das Beste, was ein Kunstgenuss überhaupt nur gewähren kann. Wir erachten es für unsere besondere Pflicht, den Herren Hofkapellmeister Dietrich, Hofmusiker Schärnack und Kammermusiker Kufferath, neben dem von den Hörern an Ort und Stelle gespendeten reichen Applaus auch noch hier unsern aufrichtigst gemeinten Beifall auszusprechen für die Gediegenheit und Brillanz, mit welcher Jeder sein Instrument beherrschte und infolge dessen durch die vollendetste Wiedergabe der zu Gehör gebrachten Compositionen den Erschienenen den seltensten Kunstgenuss bereitet haben.

Zu Ehren des **10jährigen Todestages** des seligen Rathsherrn Carl Kläve mann hatten heute in pietätvoller Weise die im Hafen liegende Schiffe ihre Flaggen auf halbtopp aufgehißt.

Der vom Schwurgericht wegen **Giftmords und Mordversuchs** angeklagt gewesene Schiffer Friedrich Gräper aus Eidwarden (Verteidiger Herr Rechtsanwalt Müller hieselbst) wurde heute Mittag nach anderthalbtägigen Verhandlungen von den Geschworenen von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Ueber die Verhandlungen selbst berichten wir in nächster Nummer ausführlicher.

Dem Vernehmen nach hat der Geheime Ober-Baurath **Bureich**, da für die nächste Zukunft größere Bauten wohl nicht mehr in Aussicht stehen und er daher seine spezielle Thätigkeit für erl. d. g. anseht, seine Entlassung aus der bisherigen Stellung in der Eisenbahn-Direction zum 1. October d. J. erbeten.

Nachdem behufs Herstellung einer directen Verbindung der **Langenstraße mit der Osterstraße** kürzlich der Ankauf des Wolke'n'schen Hauses perfect geworden war, ist jetzt auch, wie man hört, das Sartorius'sche Haus von dem betreffenden Consortium angekauft worden. Demnach dürfte die Ausführung des nun schon seit so langer

Zeit schwebenden Projects nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Am letzten Sonntagabend (26. Febr.) hielt der von den Chargirten der hiesigen **Artillerie-Abtheilung** an Stelle des eingegangenen, noch in guter Erinnerung lebenden Clubs „Barabara“ neugegründete Verein im Boigtischen Saale (Decon) seinen ersten Gesellschaftsabend ab. Das reichhaltige Programm enthielt 22 in 3 Theile eingetheilte Nummern und wurde mit einem Musikstück, March von Vatani, eingeleitet. Die Musik war von der Artillerie-Capelle gestellt worden. Darauf folgte ein kleines Lustspiel, betitelt „Der Secretär“, das sich durch seinen humorvollen Inhalt auszeichnete und von den Mitwirkenden recht brav zu Ende geführt wurde. Namentlich verdien die beiden Damen, welche ihre Rollen mit Sicherheit und Gewandtheit durchführten, rühmend erwähnt zu werden. Dieser Aufführung schlossen sich sodann Musik- und Gesangsvorträge an, die gleichfalls beifällig aufgenommen wurden. Darauf wurden die Anwesenden durch ein Ensemble „Der Chinesentanz“, ausgeführt von 10 Personen in Costüm mit dem obligaten Zopi, überrascht, der meisterhaft zur Erinnerung gebracht und daher auch durch stürmischen Applaus und Hervorruf ausgezeichnet wurde. Dann wechselten Musik- und Gesangsvorträge mit einander ab und gelangten darauf noch 2 kleine Lustspiele, von denen eins, betitelt „Der verhängnißvolle Ball“ einen Artillerie-Chargirten zum Verfasser hatte, welcher verdienstermaßen für sein Geistesproduct durch Hervorruf belohnt wurde, zur Aufführung. Sämmtliche Mitwirkende haben ihre Aufgabe mit Geschick gelöst. Es würde zu weit führen, jede einzelne Pöce bis ins Detail in beleuchten, soviel sei inbeffen bemerkt, daß sämmtliche Mitwirkende ein dankbares Publikum vor sich hatten. Nur wäre es zu wünschen gewesen, wenn das Programm einige Nummern weniger enthalten hätte, denn die ganze Action dauerte bis lange nach Mitternacht und hielt die überwiegende Anzahl der Anwesenden deshalb so lange beisammen, um sich den Anblick des fast am Schluß des Programms aufgeführten Matrosentanzes, der wie auch der vorherwähnte Chinesentanz zu den Glanzpunkten des Abends gezählt werden durfte, nicht entgehen zu lassen. Derselbe wurde denn auch in meisterhafter Weise zur Erinnerung gebracht. Das dankbare Publikum belohnte höchst befriedigt die mitwirkenden Künstler für ihre exacten, außerordentlich anstrengenden Leistungen selbstredend durch Hervorruf.

Auch die Artillerie-Capelle hat durch ihre tüchtigen Leistungen sich an diesem Abende den Dank der Anwesenden erworben.

Sämmtlichen Mitwirkenden sei hiermit der beste Dank gesagt.

Es wurde beifällig aufgenommen, daß von Seiten des Directoriums die Anordnung getroffen war, den ersten Theil des Programms ohne Tabackrauch abzuwickeln und haben selbst die passionirtesten Raucher diese Anordnung, die überall Nachahmung verdient, dies kleine Opfer der momentanen Entbehrung gern gebracht.

Dem neuen Verein aber, der sich vermöge seiner Leistungen einem jeden Verein würdig an die Seite stellen kann, wünschen wir ein fröhliches Gedeihen!

Nastede, 28. Febr. Am Sonntag, den 26. d. Mts., veranstaltete der hiesige Dilettanten-Verein seinen zweiten diesjährigen Gesellschaftsabend. Derselbe bewährte wieder seine erprobte Anziehungskraft auf das Publikum und erntete der aus etwa 20 darstellenden Mitgliedern bestehende Verein wieder die allgemeinste Anerkennung. Namentlich erzielte die Darstellung des allbekanntesten Lustspiels „Monsieur Herkules“ und des reizenden Singspiels „Guten Morgen, Herr Fischer!“ den reichsten Beifall. Der Abend verlief wie gewöhnlich zur allgemeinsten Zufriedenheit der Anwesenden.

Ein Einwohner aus Hanthausen gerieth am Sonntag Abend in angetrunkenem Zustande in einen Moorgraben und konnte erst nach längerer Zeit durch zufällig vorüber kommende Leute gerettet werden.

Bei der jetzigen herrlichen Witterung ist ein Besuch des von den Eigenthümern der hiesigen Dorfstreu-Fabrik

häufig sehr vergesslich und hatte vergessen, dem Josef sein Pfingstgeschenk zu schicken.“

„Und deshalb bist Du zu Hause geblieben!“ rief Anni mit einem leisen Anfluge von Bosheit.

„Ja, meine Liebe,“ sagte Franz ruhig, „der Josef ist beim Militär in Straßburg, wie Du weißt, und hat wie alle Soldaten kein leicht's Loos. Der arme Kerl hat sich gewiß auf ein Geschenk von der Mutter zu Pfingsten gefreut und hatte nichts bekommen, weil es die Mutter in ihrer Krankheit vergessen und ich wenig Zeit hatte, mich darum zu kümmern. Erst heute fiel es der Mutter ein und machte ihr Kummer, daß der Josef zum Pfingstfest darben muß und mir that der gute Junge auch leid. Da sagte ich mir, auf ein paar Mark mehr oder weniger kommt es einmal nicht an und habe dem Josef fünfzig Mark heute Nachmittag telegraphisch zugesandt, da bekommt er heute noch sein Pfingstgeschenk. Dies ist der Grund meiner Verzögerung.“

Anni's Antlitz färbte sich schamroth bei diesen Worten ihres wackeren Bräutigams und in einiger Verwirrung senkte sie die Augen zu Boden, denn da sie im Grunde ihres Herzens gut und zuweilen nur etwas sehr gedankenlos und flatterhaft war, hatte sie eingesehen, wie Unrecht sie ihrem Bräutigam mit ihrem Schmolken gethan hatte. Zärtlich legte sie jetzt ihre Hand um dessen Hals und gab ihm halb verflohen einen raschen Kuß.

Franz Ludwig zog einen Moment das geliebte Mädchen an sich und sprach dann rasch:

„Nun wollen wir uns auf den Weg machen, Anni! Wir haben übrigens wohl kaum etwas veräumt, wenigstens nicht in Bezug auf das Tanzen, es findet vorher ein Concert statt.“

Das Brautpaar verabschiedete sich von den Eltern, welche versprochen, am späteren Abend nach der Rückkehr

von dem Ausfluge nach Buchenthal, ebenfalls noch nach dem Balllokale in den Gasthof „zum weißen Schwanen“ zu kommen.

Stolz führte Franz Ludwig seine schöne Braut fort und blickte mit offenkundiger Freude auf die anmuthige Gestalt, die er in seinem Arme geleitete. Und Anni war ihrerseits auch nicht minder stolz auf ihren Bräutigam, war er doch ein stattlicher junger Mann und dabei der angesehenste und wohlhabendste im Orte. Beide junge Leute, gleich ausgezeichnet durch alle Vorzüge, welche die Augen und Herzen blenden, schienen einem vollendeten Glücke entgegenzugehen und mancher neidische Blick fiel auf sie, als sie an diesem Pfingstnachmittage in den Gasthof „zum weißen Schwanen“ eintraten.

Franz Ludwig geleitete galant seine Braut zu deren bereits im Saale sitzenden Freundinnen und zog sich dann ein wenig zu den abseits stehenden Herren seiner Bekanntschaft zurück. Unter diesen war er wohl der schönste an Wuchs, Gestalt und Antlitz. Ihn zierte eine stolze, männliche, selbstbewusste Haltung, doch lag dabei nicht eine Spur von Annahmungen in seinem Wesen, es war nur der Ausdruck seines edlen Charakters und seiner strogenden Jugendkraft. Franz Ludwig's freundliche, zuversichtliche braune Augen warben ihm auch überall Freunde und sein schöner und dunkler, leicht gekräuseltes Haar bedeckte Kopf und sein hübsches, von einem mächtigen Vollbarte umrahmtes Antlitz ließen ihn, ganz abgesehen von seinen sonstigen Vorzügen und Eigenschaften, immer als einen Menschen erscheinen, der etwas Besonderes an sich hat und nicht mit der großen Menge zu identificiren ist.

Anni's Bräutigam hatte sich kaum einige Minuten unter den Herren bewegt und seine Freunde und Bekannten herzlich begrüßt, so fiel ihm eine unbekante, w. nige Schritte vor ihm stehende männliche Gestalt auf. Der Fremde war eine noch jugendliche Erscheinung, wahrscheinlich einige

Jahre jünger als der sechs und zwanzig jährige Franz Ludwig, aber ebenso stolz und stattlich an Gestalt wie er, wenn auch nicht von derselben imponirenden männlichen Schönheit. Der Fremdling hatte ein glattes, scharfgeschnittenes Gesicht, mit einem winzig kleinen, goldenhaft gedrehten Schnurbärtchen und mit seinen großen, dunklen Augen fixirte er bald lebhaft alle anwesenden Personen, bald blickte er träumerisch nur auf einen Punkt.

Der Fremde kam Franz Ludwig nicht nur interessant, sondern auch bekannt vor, er wußte aber nicht, für wen er ihn nehmen sollte. Franz Ludwig fragte daher einen in der Nähe stehenden Bekannten, wer der Fremde sei.

„Nicht wahr, Du kennst ihn auch nicht,“ sagte der Gefragte, „und doch ist er mit uns in eine Schule gegangen, es ist Dilbert Lucius, der Sohn unseres früheren Oberförsters. Zehn Jahre ist es freilich wohl her, als er mit seinen Eltern unsere Stadt verließ, doch seit gestern Abend ist er wieder hier und wird wahrscheinlich längere Zeit hier bleiben, denn er ist Forstamtscandidate und bei unserm jetzigen Oberförster angestellt.“

Dem Franz Ludwig fiel es bei dieser Auskunft des Freundes wie Schuppen von den Augen. Der neue Forstamtscandidate war also sein Jugendkamerad, der viel im Ludwig'schen Hause verkehrt hatte. Jetzt erkannte ihn Franz Ludwig auch und eilte auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. Der Forstamtscandidate verbeugt sich herablassend, als er von Franz Ludwig beim Namen genannt wurde, und schien auch seinerseits darüber erfreut zu sein, eine alte Freundschaft erneuert zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

angekauften Moordistricts als wirklich interessant sehr zu empfehlen. Das rührige Leben und Treiben in diesen Complexen macht auf den Beschauer einen wirklich überraschenden Eindruck. Annähernd 100 Arbeiter haben hier voraussichtlich dauernde Beschäftigung gefunden und finden hier, wie mehrere Arbeiter selbst zugeben, lohnenden Verdienst. Die Aufsicht über dieses Arbeiterheer ist einem Moorvogt übertragen. Augenblicklich verwaltet diese Stelle Herr Wiegrefse sen. zu Neuhorn. Der frühere Capitän Herr Segemann leitete als Verwalter die Geschäfte in der Fabrik.

Blegen. (B.) Ein prächtiger Viehstand kommt am 11. d. Mts. zu Einswarden zum Verkauf. Der Landmann G. Böger daselbst, der an diesem Tage Auction hält, ist nämlich im Besitze von 3 Stieren und 12 Milchkühen, welche in das Wesermarsch-Verdicht eingetragen sind, ein Fall, der wahrscheinlich vereinzelt da steht.

Westerstede. Am Montag wurde durch den Gendarmerie-Serganten Wackentöbler aus Apen der Haussohn Brun Friedrich aus Lange hier gefänglich eingebracht, wegen tödtlicher Verwundung des Haussohns Dierks zu Lange. Der Zwist soll auf dem Heimwege von einem Gelage entstanden sein.

Wangeroo. Unser Bade-Etablissement ist im öffentlichen Verkaufstermin am 25. vor dem Amtsgericht in Bever für 32,000 Mk. in den Besitz eines Consortiums übergegangen. Das vorhandene Inventar ist allein abgeschätzt auf 20,000 Mk., die Bruttoeinnahme hat im vorigen Jahr 45,000 Mk. ergeben, mithin ist das Bad sehr billig weggegangen.

Großherzogliches Theater.

(Faust.)

Zum ersten Male im neuen Theater kam am verflossenen Sonntag Göthe's „Faust“ zur Aufführung. Die Vorstellung war eine des großen Dramas vollkommen würdige. Sämmtliche Mitwirkende waren eifrig bestrebt, ihr Bestes zu leisten, und so trugen ein gutes Ensemble wie vortreffliche Einzelleistungen gleichmäßig zu dem glänzenden Erfolge bei. Die Inszenirung war tadellos, in jeder Scene ließ sich die kundige Hand des tüchtigen Regisseurs erkennen. Herr Director Woltered hat neuerdings bewiesen, welche trefflichen Kunstverständigen und umsichtigen Leiter unsere Bühne in ihm besitzt. Selbst von unermüdlichem Fleiß und regem Eifer erfüllt, weiß er stets anregend auf seine Mitglieder zu wirken. Das vollständige Gelingen der Aufführung ist gewiß nicht zum kleinsten Theil ihm zu danken.

Die neuen, von Herrn Hoftheater-Maler Mohrmann angefertigten Decorationen sind durchaus geschmackvoll und schön, und verfehlten ihre Wirkung auf das schaulustige Sonntagspublikum nicht.

Zu den einzelnen schauspielerischen Leistungen übergehend, müssen wir vor Allem Herrn Reicher volle Anerkennung zollen für die in allen Theilen gleich vorzügliche Darstellung des „Faust“. Der geschätzte Künstler entledigte sich seiner Nisenaufgabe in geradezu musterhafter Weise. Ausgezeichnet, voll schärfer Charakteristik, sicher und gewandt, mit der nöthigen Dosis Humor, gab Herr Edgar seinen Mephistopheles.

Fräulein Sauer war ein anmuthiges Gretchen. Einfach, natürlich, von inniger Empfindung in den ersten Scenen, fehlte ihr auch im letzten Akt die Kraft des tragischen Ausdrucks nicht.

Frau Dietrich (Marthe) stattete ihre Rolle mit einer Fülle trefflicher Nuancen aus, und entwickelte eine bezwingende Komik. Besonders gut gelang die Gartenscene.

Herr Brandt's Valentin war eine Prachtleistung, gewinnend durch männlich festen Ton im kurzen Monolog, voll packender Wirkung in der Sterbescene. Der beliebte Künstler erntete verdienten Beifall.

Herr Benedict spielte den Schüler decent und bewies, daß er auch größerer Rollen wohl gewachsen wäre.

Frau Bayer-Braun und Herr Zimmermann entledigten sich ihrer rhetorischen Aufgaben bestens.

Herr Dietrich (Wagner) und Frau Lanz (Hera) führten ihre Rollen trefflich durch.

Köstliche Chargen waren die vier Studenten der Herren Seydelmann, Biese, Ludwig und Fliegner. Die wadern Juchcumpane verletzten das Publikum in die lauteste Heiterkeit.

Auch die übrigen Mitspielenden nahmen sich ihrer unbedeutenden Partien mit vielem Fleiß an und vervollständigten dadurch den günstigen Eindruck der Vorstellung.

Das übervolle Haus verfolgte die Aufführung bis zur letzten Scene mit ungeheiltem Interesse, und fargte nicht mit Beifall. Durch baldige Wiederholung des „Faust“ würde die Leitung unserer Bühne gewiß einem Wunsche der meisten Theaterbesucher nachkommen. W.

Schwurgericht.

Zweite Sitzung, 28. Februar, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Landgerichtsrath von Berg. Beisitzende Richter: Landgerichtsrath Niemöller und von Bodecker. Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Huber. Verteidiger: Rechtsanwält Krahnstöver. Gerichtsschreiber: Accisist Dunthase. Geschworene: Böger, Henken, Mohrmann, Hohenböken, Müller, Brötje, Hellmers, Hymstedt, Achelis, Hobbie, Gries, Giese. Als Obmann: Fabritant Griefe.

Die Anklage war gerichtet gegen den Dienstknecht Eilert Madderken zu Campe, Amts Friesoythe, und zwar wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Der Angeklagte ist 21 Jahre alt, noch nicht bestraft und steht in einem guten Ruf. In dieser Verhandlung waren 6 Zeugen und 2 Sachverständige citirt.

Am Sonntag, den 4. Dezember v. J. Abends gegen

7 Uhr ging Johann Sassen aus Harkebrügge mit der Dienstmagd Helene Böcker, von ihrem elterlichen Hause in Harkebrügge, wo die beiden zusammengetroffen waren, auf dem Harkebrügge-Friesoyther Fahrwege in der Richtung nach Campe zu. Unterwegs begegnete ihnen der Bauervogt Joh. Göken zu Campe, bei dem die Helene Böcker im Dienste war, und kehrte mit ihnen um. Als sie eine kleine Strecke gegangen waren, sahen sie in der Entfernung von etwa 40 bis 50 Schritte einen Mann, in der Richtung von Harkebrügge nach Campe gehen. Als bald bemerkten sie aber, daß der Mann eine andere Richtung einschlug, und zwar kam derselbe jetzt direct auf sie zu, sprang über den die Heide vom Fahrwege trennenden Graben und stürzte, bei ihnen angelangt, ohne Weiteres auf den Sassen los und schlug diesen mit einem sogenannten Handbaum mehrere Male auf den Rücken, bezw. Kopf, so daß Sassen sofort zu Boden fiel.

Der Bauervogt Göken und dessen Dienstmagd Böcker bemühten sich nun sofort, den Angeklagten von seinen Mißhandlungen abzuhalten, was ihnen aber nicht sobald gelang, denn als Sassen wieder aufgestanden, schlug der Angeklagte, obwohl von dem Bauervogt Göken festgehalten, doch noch immer über die Schultern des Göken weg, bis es endlich der Böcker gelang, ihm den Handbaum abzunehmen und bei Seite zu schaffen. Der Angeklagte entfernte sich alsdann mit der Böcker, die, wie er sagt, seine Braut sei, und begleitete dieselbe bis zur Wohnung ihres Dienstherrn, während Göken den Sassen in dessen Wohnung brachte. Sassen klagte gleich nach den ersten Schlägen schon über heftige Schmerzen im Kopf und Rücken, so daß ihm der Heimweg recht schwer fiel; auch klagte der Mißhandelte über Entkräftung, so daß er den Eindruck eines Betrunknen machte, obgleich er vor dem vollständig gesund gewesen. Sassen erkrankte in Folge der erlittenen Mißhandlung und starb dann in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember v. J.

Die Herren Sachverständigen Med.-Rath Dr. Ritter und Dr. Kelp sagten aus, daß Sassen in Folge eines Schädelbruchs, der auf der rechten Seite des Vorderkopfes sich befand, und dieser Bruch von einem Schläge herrühren müsse, gestorben sei.

Der Angeklagte ist in allen Theilen geständig, giebt aber zu seiner Verteidigung an, daß er stark betrunken gewesen sei, er hätte am fraglichen Tage viel Schnaps zu sich genommen, was auch von den Zeugen bestätigt wird.

Der Oberstaatsanwalt hielt die Anklage in allen Theilen anrecht und beantragte die Schuldigsprechung auf vorläufige körperliche Mißhandlung, wodurch der Tod des Sassen verursacht sei. Es wurde von dem Verteidiger noch die Nebenfrage wegen mildernder Umstände beantragt, welche auch von dem Gerichtshof zugestanden wurde; als dann den Geschworenen die beiden Hauptfragen mit der Nebenfrage zur Berathung übergeben, wurden nach kurzer Zeit alle drei Fragen mit Ja beantwortet.

Der Oberstaatsanwalt beantragte demgemäß eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren, wogegen der Verteidiger mit Rücksicht auf das offene Geständniß des Angeklagten und die erlittene Untersuchungshaft um ein mildereres Strafmaß bat. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monat und Tragung der Kosten.

(Schluß der Sitzung 12¼ Uhr.)

Vermischte Nachrichten.

Der „Berliner Börsen-Courier“ meldet: „Einem hiesigen Patentanwalt ist soeben von N.-Y. der Auftrag geworden, ein Patent auf eine Erfindung zu erwirken, die für **Theater und Säle** von größter Bedeutung ist. Es handelt sich darum, daß die aus leichtem, aber sehr hartem Holz construirten Sitze durch eine Vorrichtung sämmtlich gleichzeitig zusammenklappen und in den Fußboden versinken, so daß einerseits bei Feuergefahr die hindernden Sitze, welche die freie Bewegung hemmen, im Nu beseitigt und andererseits auch die Parqueträume leicht in Tausende u. verwandelt werden können.“

Bei einem Gutsbesitzer in Eisdorf bei Lüßen verlangten dieser Tage mehrere „**arme Reisende**“ in unerschämter Weise ein Geschenk. Der Besitzer verweigerte ein solches und wies sie aus seinem Gehöfte. Beim Verlassen desselben äußerte einer der Burschen: „Das werde ich Dir gedenken!“ Gegen 7 Uhr Abends, als die Richte des Gutsbesitzers die Gartentür schließen will, bemerkt sie in der Dunkelheit an der Scheune einen Menschen. Das Mädchen meldet dies dem Besitzer. Sofort macht sich derselbe auf, um nachzusehen, da brennt bereits seine mit Stroh gedeckte Scheune; diese und ein Stall sind ein Raub der Flammen geworden.

Eine reiche Berliner Dame hat in ihrer neuingerichteten Wohnung ein **reizendes Boudoir**, das, mit den zierlichsten Boule-Möbeln und tausend Niedlichkeiten geschmückt, in der That den lauschigsten Winkel bietet, den man sich denken kann. Wer beschreibt nun das Ersinnen der Dame, als sie kürzlich bei der ungewöhnlich frühzeitigen Rückkehr aus einer Gesellschaft in diesem Boudoir ihr Hausmädchen findet? Ueber den zartgetafelten Antoinettentisch hatte das Mädchen eine Serviette gebreitet und trant hier beim Licht der Küchenlampe eine Tasse Kaffee. — „Aber Mimma!“ rief Frau W., „was haben Sie in diesem Zimmer zu thun?“ „Ach, seien Sie nicht böse, Madame, aber es ist wirklich das gemüthlichste Zimmer in der ganzen Wohnung!“ Daß der Born der Dame bei dieser naiven Antwort vollständig entwasinet war, läßt sich denken.

Ein **Berliner Jüngling** aus den besseren Ständen hatte sich zu Neujahr das „Bergmühen“ gemacht, der 18 Jahre alten Tochter eines Lehrers eine Karte ganz schamlosen Inhalts zuzufenden. Das Schöffengericht hat sich daraufhin veranlaßt gesehen, diesen Herrn zu vier Monaten Gefängniß zu verurtheilen.

Amerikanisches Bier kann man jetzt trinken, ohne die Reise über den großen Teich zu machen. Ein Berliner Restaurateur hat dieser Tage den ersten Anstich gemacht. Es stammt aus Milwaukee am Michigan-See und schmeckt vorzüglich.

Die Berliner haben sich nun auch den **größten Mann** der Welt, den Hannalen Joseph Drasal, übrigens einen alten Bekannten von anno 80 oder 81, kommen lassen. Er mißt 8 Fuß 3½ Zoll und producirt sich mit dem Thüringischen Riesenfräulein im Theater der Reichshallen, aber nur noch kurze Zeit.

Kleine Zeitung.

Ein französisches Blatt erzählt: Kürzlich erhielt Johann Strauß folgenden **Brief einer Pariserin**: „Mein Herr: Ich bin eine Ihrer glühendsten Verehrerinnen. Sie stehen mir sogar höher als Lecocq und Suppé! Ich habe nun eine große Bitte an Sie: Theilen Sie mir doch umgehend einen Ihrer Walzer mit, den ich kürzlich gehört habe und den ich unter allen Umständen spielen muß; er ist reizend! Er geht so: Tiriri, tiriri, tiriri, didaam, didaam, dirum, tiriri.“ — Herr Strauß muß wohl immer noch nach diesem Walzer „Tiriri“ suchen, denn die Dame hat bis jetzt noch keine Antwort erhalten.

„**Weshalb so verstimmt**, liebe Marie?“ meinte auf einer BADEPROMADE eine junge Dame zur andern. „Denke Dir, ich erlaube heut früh, daß Amalie von Z. heftige Weinstürme bekommen hat. Ich überstürzte also meine Toilette, stiege zu ihr, um ihr meine aufrichtigste Theilnahme auszudrücken und ihr meine anopferndste Pflege anzubieten, und — als ich hinkomme, ist sie bereits wieder ganz gesund und obenin ausgegangen! Ist das nicht eine abscheuliche Perfidie?“

Sächsisch. Reiter: Komme ich auf diesem Wege in das Dorf A.? — Sachse: „Ne, mein teufeltes Herrchen; da hätten Sie müssen den Seitenweg nehmen.“ — Reiter: „Da muß ich also rückwärts reiten?“ — Sachse: „Ne, des eigentlich nicht! Sie dürfen nur's Pferd umdrehen, da könne Sie immer wieder vorwärts reiten.“

Ein vorsichtiger Künstler. August Wilhelm, der berühmte Geiger, concertirt jetzt, sicheren Nachrichten zufolge, in Neuseeland, nachdem er in Honolulu gewesen. Um das reiche Erträgniß seiner Concerte nicht einem Bankier anzuvertrauen, auch nicht in baarem Gelde mitzuführen, ist er auf den Gedanken gekommen, Diamanten zu kaufen, die er leicht bei sich tragen kann.

Kirchennachricht.

Lambertische.

Am Freitag, den 3. März:
Passionsgottesdienst (11¼ Uhr): Pastor Pralle.
Am Sonnabend, den 4. März 1882:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Wilms.
Beichte (3 Uhr): Geh. Kirchen-Rath Kamsauer.
Sonntag, den 5. März 1882:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Wilms.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Geh. R.-R. Hanfen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 2. März 1882.

| | gekauft | verkauft |
|--|---------|----------|
| 40% Deutsche Reichsanleihe | 101,20 | 101,75 |
| 40% Oldenburgische Consols | 100 | 101 |
| Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.) | | |
| 40% Stollhammer und Butjadinger Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 40% Zeevische Anleihe | 99,75 | — |
| 40% Dammer Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 40% Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—) | 100 | 101 |
| 40% Brater Sielachts-Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 40% Oldenburger Stadt-Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 40% Kaufschaffische Central-Pfandbriefe | 100,30 | — |
| 30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart | 148,75 | 149,75 |
| 40% Cutin-Lübeker Prior.-Obligationen | 99,75 | 100,25 |
| 41% Bremer Staats-Anleihe von 1871 | — | — |
| 31% Hamburger Staatsrente | 88,45 | 88,89 |
| 41% Wiesbadener Anleihe | — | — |
| 4% Preussische consolidirte Anleihe | 101,20 | 101,75 |
| (Stücke à 200 Mk. und à 300 Mk. im Verkauf ¼% höher.) | | |
| 41% Preussische consolidirte Anleihe | 104,40 | — |
| 41% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871 | — | — |
| 40% do. do. von 1878 | 93,90 | 94,45 |
| 41% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29 | 100 | — |
| 40% do. do. do. | 98,50 | 99,50 |
| 41% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank | 101,20 | 101,75 |
| 40% do. do. do. | 96,20 | 96,75 |
| 5% Aörbisdorfer Prioritäten | 102 | — |
| 5% Borussia-Prioritäten | 100,50 | 101 |
| Oldenburgische Landesbank-Actien | — | — |
| [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.] | | |
| Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien | — | — |
| [40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.] | | |
| Denabrücker Bankactien à 100 Mk. 500 vollgezahlt 4% | — | — |
| Zins von 1. Jan. 1881 | — | — |
| Oldenburger Eisenöfener-Actien (Augusthehn) | — | — |
| [4% Zins von 1. Juli 1881.] | | |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart | — | 305 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. | 168,20 | 169 |
| „ „ London „ „ 1 £ für „ | 20,40 | 20,50 |
| „ „ New-York für 1 Doll. | 4,17 | 4,28 |
| Holländ. Banknoten für 10 Gld. | 16,70 | — |

Anzeigen.

Das Neueste in

Wilz-Hüten

für die Frühjahrs-Saison empfiehlt zu billigen Preisen
Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Rafede. Frau Wittwe **B. G. de Couffer** zu Silberkamp, Eisenbahnstation Bahn, läßt am

3. März d. J.,

Nachm 1 1/2 Uhr präcise anfangend,

1 trächtige dunkelbr. Stute, belegt vom Rubico,

- 1 braunen Wallach,
- 1 schwarze Stute,
- 2 Hengstfüllen vom Rubico,
- 17 Milchkühe,
- 8 tiedige Quenen,
- 3 Kuhrinder,
- 1 Kindstier,
- 23 Kuhfälder,

1 echten Yorkshire Eber, angekauft von Herrn Ed. Lübben zu Sürwürden,

12 tragende Säue,

15 Faselschweine,

mehrere Ferkel,

3 breitfällige Ackerwagen mit eis. Achsen,

4 schmalfällige do. mit hölz. Achsen,

1 do. do. mit eis. Achsen,

1 Klappstühwagen, 1 Fensterkassie, 1 Kummetschirr, 2 Sielengeschirre, 1 Sattel, 2 Ponysattel, 1 Schwingpflug, 4 Radpflüge, hölzerne, 1 Mühenpflug, 1 Jgel, 1 Untergrundsflug, 1 Mullbrett oder Mullpflug, 1 hölz. Ackerwalze, 1 eis. Hartmaschine, 1 eis. Egge, 1 kleine do., 1 Holzschlitten, Tauhölzer, 1 Einspanndeichsel, 2 Wagenstühle, 1 Heckenheere, 1 Hagentneier, 3 Mistforken, 6 Heuforken, Sichel und sonstige Sachen

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Das Hornvieh kann bis 1. April d. J. in Fütterung stehen bleiben.

Kaufstüige werden eingeladen.

C. Hagendorff, Auct.

Rafede. In der am 6. März d. J., Nachm., im Hause des verst. **D. v. Esen** zu Loy stattfindenden Auktion kommt auch der bewegliche Nachlaß der verstorbenen Wittwe **G. Bröije** zu Barghorn, namentlich:

1 Bett, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Koffer, 1 Kesselhaken, 1 Tellerborte, 1 Kaffeebrenner, 1 Spaten, 1 Forke, 1 eis. Topf und Pflanne, Tassen, Teller, 1 Schirm, Frauenkleidung, 1 Rolle Leinen

mit zum Verkauf.

C. Hagendorff, Auct.

Rafede. Die Vormünder der minderjähr. Kinder des weil. Köters **Diedrich von Esen** zu Loy lassen

am 6. März d. J.,

Nachmittags 1 Uhr anfangend,

den gesamten beweglichen Nachlaß, namentlich:

1 tied. und 1 güfte Kuh, Schweine, Hühner, Karren, Senfe, Quide, Hacken, Spaten, Forken, 1 Lothe, 1 Haumesser, 1 Wanne, 2 Betten, 2 Bettstellen, Kleidungsstücke, 1 Kleiderschrank, 1 Nichtebank, 1 Milch-, 1 Hangschrank, 1 Tisch, Stühle, 1 Wanduhr, 1 Butterkarnz, Eimer, eis. Töpfe, 2 Kisten, 3 zinn. Kummern, 30 Löffel, 3 Leuchter, 1 Kaffeetanne und sonstige Acker-, Haus- und Küchengeräthe; auch etwas Heu, Stroh, Torf, Kartoffeln und Tha gleich 12 Scheffelsaat grünen Roggen,

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen und nach beendigter Auktion die Stelle stückweise öffentlich verkauern, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf des zur Concursmasse des Kaufmanns **Hermann Janßen**, Donnerschweckerstr. 14, gehörigen Waarenlagers,

Kurz-, Schmuck-, Weiss- und Lederwaaren,

wird daselbst bis auf Weiteres zu sehr ermäßigten Preisen fortgesetzt.

H. Scgebade, Concursverwalter.

Zu vermieten:

Ein geräumiger **Pferdestall** mit **Burschen-Zimmer**. Anmeldungen unter **F. S.** nimmt die Redaction dieses Blattes entgegen.

Frisch: ger. **Kieler Bückinge** 3 St 25 Pf, **Rauchfleisch**, **Büchsenfleisch**, **Mettwurst**, **Cervelat** und **Plockwurst**, sowie schönen ammerländ. **Speck** empf.

J. B. Wigger.

Eingekochte Kronsbeeren 60 Pf, dito Pflaumen 70 Pf, Quitten in großen und kleinen Gläsern Pfund 65 Pf, dito Birnen, Perlzwiebeln à Glas 75 Pf, Johannisbeer- und Quitten-Gelée, sehr heilsam für Brustkranke und Husten, diverse Weine empfiehlt

J. B. Wigger.

Meine Chemische **Leder-Appretur** empfehle per Dugend 4 Mk, Stück 35 Pf, leere Gläser nehme für 5 Pf zurück.

J. B. Wigger.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. März 1882.

| Activa. | Mark. | Passiva. | Mark. |
|-------------------------------------|---------------|---|-------------------|
| Cassebestand | 248,393.29 | Actien-Capital Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 % | 1,200,000 |
| Wechsel | 5,651,579.39 | Einlagen: | |
| Darlehen gegen Hypothek | 2,634,773.24 | Bestand am 1. Februar 1882 | Mk. 16,660,771.38 |
| Darlehen gegen Unterpand | 1,372,262.88 | Neueinlagen im Mon. Februar | " 1,369,846.58 |
| Conto-Corrent-Debitoren | 9,574,044.51 | | Mk. 18,030,617.96 |
| Effecten | 1,583,989.03 | Rückzahlung im Mon. Februar | " 607,895.03 |
| Verchiedene Debitoren | 503,538.59 | Bestand am 28. Februar 1882 | 17,422,722.93 |
| Bank-Gebäude in Oldenburg und Brate | 143,000.— | Chef-Conto | 478,621.39 |
| Bank-Inventar | 7,857.97 | Conto-Corrent-Creditoren | 953,770.91 |
| | | Verchiedene Creditoren | 1,439,323.67 |
| | | Reservofonds-Conto | 225,000.— |
| | 21,719,438.90 | | 21,719,438.90 |

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 28. Februar 1882.

| Activa. | Passiva. |
|---|---|
| Cassebestand | Actien-Capital |
| Wechsel | Depositen: |
| Effecten | Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Cassen |
| Diskontirte verlooste Effecten | Einlagen von Privaten |
| Conto-Corrent-Saldo | |
| Lombard-Darlehen | Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten |
| Bankgebäude | Reservofond |
| Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals | Diverse |
| Diverse | |
| Mark 18391665 08 | Mark 18391665 08 |

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%
" " " " viertel " " 3 1/2 %
" " " " kurzer " " 3%

Oldenburgische Landesbank.

Brosst. Hansmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Februar 1882.

Umsatz

| | |
|-------------------------------|-----------------|
| Wechsel-Conto | Mark 370,793 33 |
| Depositen-Conto | " 119,437 71 |
| Conto-Corrent-Conto | " 425,047 39 |
| Effecten-Conto | " 23,424 85 |
| Gesamtumsatz im Monat Februar | " 962,634 13 |

Activa.

| | |
|------------------|---------------------------------|
| Mk. 33,000 — | Immobilien-Conto. |
| " 1,000 — | Mobilien-Conto. |
| " 761 75 | Handlungsunkosten-Conto. |
| " 615,922 39 | Voransch.-Wechsel-Conto. |
| " 80,784 90 | Effecten-Conto. |
| " 638,407 23 | Conto-Corrent-Conto, Debitores. |
| " 27,396 71 | Cassenbestand. |
| Mk. 1,397,272 98 | |

Bilanz am 28. Februar 1882.

Passiva.

| | |
|---------------------------------|----------------|
| Stammcapital-Conto | Mk. 147,684 79 |
| Reservofond-Conto | " 4,965 47 |
| Gewinn- und Verlust-Conto | " 14,510 87 |
| Zins- und Provisions-Conto | " 13,282 71 |
| Depositen-Conto | " 886,894 06 |
| Chef-Conto | " 73,510 77 |
| Conto-Corrent-Conto, Creditores | " 256,424 31 |
| Mk. 1,397,272 98 | |

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.
3 monatlicher Kündigung " 3 1/2 " p. a.
kurzer " " 3% " p. a.

Oldenburg, den 28. Februar 1882.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. K. Mümmich. H. G. Müller.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats Februar 1882.

Zür Einlagen mit:
6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
kurzer Kündigung und auf Chef-Conto 3 % pr. a.
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 57 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Propping. Jaspers.

Loose
zur Gothaer Geldlotterie sowie zur Haidhauser und Dingolfinger Kirchenbau-Lotterie sind noch vorräthig bei

Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Wohnungsverlegung.

Oldenburg, 1. März 1882. Wohnung und Comptoir verlegten heute in das große Hauptgebäude, Rosenstraße Nr 13, erstes Haus links.

J. D. Spreen & Sohn.

Gesucht.

Auf sofort oder Ostern ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen für ein **Schiffsmakler-Geschäft**.
Offerten II. postlagernd Brate a/d Weser.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Gestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Am Freitag, den 3. und Sonnabend, den 4. März ist ein frischgeschlachtetes Pferd von 1000 Pfd. in der Hofschlachtere v. **Joh. Hoting**, Alexanderstraße 11, unentgeltlich zu beziehen.

Sängerbund des Gewerkvereins.

2. Gesellschafts-Abend

im Hotel zum Lindenhof
am Sonntag, den 5. März. Neues reichhaltiges Programm.
Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.
Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.